

Lesungen: **AT:** Hes 36,22-28 | **Ep:** Apg 2,1-21 | **Ev:** Joh 3,16-21**Lieder:***
189,1-7 Zieh ein zu deinen Toren
182 (WL) Komm, Heiliger Geist, Herre Gott
185 Heilger Geist, du Tröster mein
183 Nun bitten wir den Heiligen Geist
189,12-13 Zieh ein zu deinen Toren**Tagesspruch:** Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der HERR Zebaoth. Sach 4,6

* Angaben nach Lutherisches Kirchen Gesangbuch (LKG); WL = Tageslied

Predigt zu Johannes 14,16+17 und LKG 183 Nun bitten wir den Heiligen Geist

Ich will den Vater bitten und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Viel hatte Jesus am Abend des Gründonnerstags seinen Jüngern über den kommenden Tröster gesagt. Er würde sie in alle Wahrheit leiten. Er würde ihnen die Augen für all das öffnen, was sie bisher noch nicht verstanden haben. All das, was ihnen in den Worten und Taten Jesu bisher dunkel geblieben ist. Und auch am Himmelfahrtstag hatte er sie noch einmal auf den kommenden Tröster verwiesen. Nur wenige Tage nach seiner Aufnahme in den Himmel sollte der Heilige Geist kommen. Zehn Tage hat es dann bis zum Pfingstwunder gedauert. Wie sehr werden sich die Jünger in diesen zehn Tagen gewünscht haben, dass der Heilige Geist endlich kommt. Und er kam gewaltig! Was alles an diesem Tag geschah, das haben wir in der Epistellese gehört und es ist den meisten hinlänglich bekannt. Wichtiger noch ist aber die Lehre, die wir aus diesen Ereignissen ziehen dürfen. Der Heilige Geist hat die Herzen der Jünger so sehr erfüllt, dass sie unerschrocken den Herrn verkündigten, dass sie mit Weisheit erfüllt waren und selbst in den schweren Stunden ihrer späteren Nachfolge nicht ohne Trost sein mussten. Diesen Segen dürfen auch wir erlangen. So wollen wir am heutigen Pfingsttag die Bitte vor die Ohren unseres himmlischen Vaters bringen, er wolle auch uns den Tröster senden. Das wollen wir tun, indem wir das Lied betrachten: „Nun bitten wir den Heiligen Geist“.

Doch bevor wir uns den Strophen dieses Liedes zuwenden, wollen wir uns darüber klar werden, wer der Heilige Geist ist und warum wir nicht nur den Vater und den Sohn um etwas bitten dürfen, sondern warum wir auch den Heiligen Geist anrufen können. Um ihn dreht sich ja das heutige Fest. Es geht um sein Kommen und um sein Wirken. Der Heilige Geist wird vielfach als eine Kraft beschrieben. Wie Strom, der unsichtbar ist und der doch gewaltige Kräfte freisetzen kann. Das ist auch nicht ganz falsch. Aber dabei wird oft geleugnet, dass der Heilige Geist doch eine Person ist. Er ist mehr als eine Kraft. Wir glauben von ihm, dass er die dritte Person des lebendigen Gottes ist. Wie der Vater und der Sohn, so ist auch der Heilige Geist eine vollwertige Person. Auf seinen Namen sind wir getauft

worden. Unsere Körper sind Tempel des Heiligen Geistes, wie es uns Paulus schreibt. Und in der Apostelgeschichte lesen wir, wie die Eheleute Hananias und Saphira in der Gemeinde gelogen haben. Von Petrus hören sie den Vorwurf: „Ihr habt den Heiligen Geist belogen.“ Eine Kraft kann ich nicht belügen, eine Person schon! Wie schlimm eine solche Lüge enden kann, zeigt uns das harte Urteil, das über jenes Ehepaar gesprochen wurde. Beide starben auf der Stelle, nachdem ihnen ihre Sünde aufgezeigt wurde. Den Geist der Wahrheit zu belügen, bringt keinen Segen, sondern Fluch. Viel besser ist es, den Heiligen Geist um seine Hilfe anzurufen. Der Geist wirkt und er tut es im Auftrag des Vaters und des Sohnes. Jesus hat in seinen Reden am Gründonnerstag ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Heilige Geist keine eigene Botschaft verkündet und keine eigene Wahrheit bringt. Innerhalb der Dreieinigkeit Gottes gibt es keine Vielfalt der Meinungen! Wohl hat jede der drei Personen ihr eigenes Werk, aber doch handelt keiner ohne den anderen. In diesem Sinne wird der Geist auch die Bitten erhören, die wir nun mit unserem Lied vor seine Ohren bringen wollen.

Wir singen die erste Strophe vom Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist!“

1. Nun bitten wir den Heiligen Geist / um den rechten
Glauben allermeist / dass er uns behüte an unserm Ende, /
wenn wir heimfahraus diesem Elende. / Kyrieleis.

Das Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist“ ist ein sehr alter Gesang. Er stammt aus dem 13. Jhd. Ursprünglich hatte dieser Choral nur eine Strophe, der Martin Luther 1524 drei weitere Strophen hinzufügte. Heute stimmen wir dieses Lied in unseren Pfingstgottesdiensten an oder auch wenn ein junger Mann zum Pfarrer ordiniert wird oder in ein neues Amt eingeführt wird. Schauen wir uns aber die erste Strophe an, dann sehen wir, dass dieses Lied ursprünglich ein Lied war, das in Todesnot und in der Sterbestunde gesungen wurde.

Mit dem heutigen Pfingstfest begehen wir den Geburtstag der Kirche. Ein Geburtstag erinnert immer an den schönen Moment, in dem neues Leben hervorgebracht wird. Doch in unserer vergänglichen Welt steht der Geburt immer auch das Sterben gegenüber. Der größten Freude das größte Leid. Wenn heute ein Kind geboren wird, dann bereiten sich alle auf diesen Moment vor. Das Kinderbett und der Kinderwagen werden bereitgestellt. Kleine Schuhe und Jacken werden gestrickt. Alles soll bereit sein, wenn das neue Familienmitglied da ist. Unser Lied zeigt uns, dass man in früheren Zeiten auch das Sterben vorbereitet hat. Es entstand eine eigene Form von Erbauungsschriften die der Vorbereitung auf den Tod dienen sollte. Die „ars moriendi“, die Kunst des Sterbens, wurde sie genannt.

In dieser Kunst müssen wir uns alle immer wieder üben. Auch nicht erst dann, wenn es soweit ist, wenn es wirklich an das Sterben geht. Was aber gehört dazu? Der Gedanke an den eigenen Tod ist von Natur her kein schöner Gedanke. Ist der Tod doch Strafe für die Sünde, ist er doch der Moment, an dem wir am Scheideweg stehen. Wohin wird uns unser Weg führen? Gerade auf dem Sterbebett ist schon vielen ihre eigenen Lebensschuld wieder ganz groß vor Augen gekommen. Wo finden sie Trost in dieser Anfechtung? Und was tun, wenn der Zweifel am Herz nagt? Gibt es wirklich ein Leben nach dem Tod? Werde ich zum ewigen Leben auferstehen? Die Antworten auf all diese Fragen finden wir

nicht in uns. Wir können sie uns nicht selbst geben. Schon gar nicht so, dass wir damit wirkliche Gewissheit haben. So besteht die Kunst des Sterbens darin, sich der Hilfe gewiss zu sein. Diese Hilfe verheißt uns der Herr, wenn er uns den Tröster verspricht. Der Heilige Geist, den wir mit unserem Lied selbst anrufen, hat die Kraft, unsere Herzen auch in unserer letzten und größten Not fest zu machen. Er ist es, der uns den „rechten Glauben“ schenkt und der diesen Glauben erhält. Er, „der das gute Werk in uns angefangen hat, der wird es auch vollenden.“

Worin aber besteht der „rechte Glaube“, um den wir mit der ersten Strophe des Liedes bitten und den wir gerade an unserem Ende so nötig haben? Welcher Glaube kann uns auch durch die dunklen Stunden des Lebens tragen und uns auch die Sterbestunde erhel- len? Diese Antwort hat das Lied ursprünglich nicht gegeben. Darum hat Martin Luther die folgenden Strophen gedichtet und wir wollen nun die zweite Strophe des Liedes anstim- men.

Wir singen die zweite Strophe vom Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist!“

2. Du wertest Licht, gib uns deinen Schein, / Lehr uns Jesus
Christ kennen allein, / dass wir an ihm bleiben, dem treuen
Heiland, / der uns bracht hat zum rechten Vaterland. / Ky-
rieleis.

Hören wir zu Pfingsten die Predigt, die Petrus am Pfingsttag in Jerusalem gehalten hatte, dann können wir ihren Inhalt auf die kurze Formel bringen: Jesus allein! Leider ist diese Erkenntnis, die der Heilige Geist in den Jüngern bewirkt hatte, bald wieder verdunkelt worden. Der „rechte Glaube“ ist schon in den ersten Jahrzehnten der Kirche durch menschliche Vernunft- und Verdienstgedanken verdeckt worden. Erst die Reformation hat Christus wieder in den Mittelpunkt gerückt und hat die Liebe Gottes und die unverdiente Gnade wieder ans Licht gebracht. Das alles ging nicht ohne Auseinandersetzungen und ohne heftigen Streit in der Kirche von statten. Um diesen Streit zu umgehen wird heute gern auf eine klare Definition des „rechten Glaubens“ verzichtet. Aber wo führt diese vermeintliche Friedfertigkeit hin, wenn sie um des lieben Friedens willen auf die Wahrheit verzichtet? Sie raubt die Gewissheit des Glaubens! Ein Glaube, der keine alleingültige Wahrheit gelten lässt, kann nicht trösten, kann keinen Zweifel überwinden und keine Klarheit in dunklen Stunden geben.

„Du wertest Licht, gib uns deinen Schein...“ Betrachten wir am heutigen Pfingsttag die Person des Heiligen Geistes und dessen Werk, dann stellen wir fest, dass der Glaube, den der Geist schafft und erhält, nur einen Inhalt hat: Jesus Christus. Auf ihn verweist uns der Tröster. Jesus selbst hat uns an den Heiligen Geist verwiesen und in der Evangeliumsle- sung für das Pfingstfest hören wir ihn sagen: „Der Tröster, der Heilige Geist, den mein Va- ter senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.“ Der Geist schenkt uns Frieden. Den Frieden des Herrn schenkt er uns durch das Zeugnis, dass er uns von Jesus Christus gibt. Er, und nur er, ist unser Heiland, der uns auf unseren Lebenswegen vorangegangen ist und der uns an das ersehnte Ziel unseres Lebens führt. In der ersten Strophe haben wir vom Elend gesungen. Das Wort Elend stand ursprünglich für ein anderes Land, für Verbannung aus der Heimat. Wer seine Heimat verlassen muss-

te, der lebte nicht selten in größter Not und Trübsal. Er ist ins Elend gegangen. Ist das Leben hier nicht auch viel zu oft von Not und Trübsal geprägt? Was können wir hier schon erwarten? Am Ende wartet immer der Tod auf uns. Doch nun wir wissen, dass uns unser Heiland den Weg zurück in die eigentliche Heimat frei gemacht hat. Er hat uns in das wahre Vaterland gebracht. Ja, er und sein Vater wollen schon heute bei uns sein, denn so spricht der Herr: *„Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“*

Mit diesen Worten unseres Heilandes sind wir aber wieder an dem Punkt angelangt, an dem es um die Wahrheit geht. Die Liebe, die der Herr bei uns sucht, soll eine ungeteilte Liebe sein. Eine Liebe, die sich darin äußert, dass wir sein Wort halten. Wie aber können wir das? Das können wir durch den Heiligen Geist, der uns das Wort verstehen lehrt. Es ist das Wort von der Versöhnung mit Gott, die wir durch Christi Leiden und Sterben haben dürfen. *„In keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“* Bitten wir den Heiligen Geist also immer wieder darum, dass er uns erleuchte und dass er uns die wahre Erkenntnis unseres Herrn schenke!

Wir singen die dritte Strophe vom Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist!“

3. Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst, / lass uns empfinden der Lieb Inbrunst, / dass wir uns einander von Herzen lieben / und im Frieden in einem Sinn bleiben. / Kyrieleis.

An Jesus Christus wollen wir bleiben. Er ist unser treuer Heiland, der uns in seiner Liebe erlöst hat, der uns zum Vaterland führt. Das dürfen wir alle gemeinsam wissen und uns gemeinsam daran freuen. Wir alle, die wir an Christus glauben und zu ihm gehören sind Teil seiner Kirche. Pfingsten ist nun der Geburtstag der christlichen Kirche. Die Kirche aber ist die Gemeinde der Heiligen, wie wir es von ihr bekennen. Auch unser Lied ist ein Gesang, den nicht der Einzelne für sich allein anstimmt, sondern den wir gemeinsam singen wollen. „Nun bitten **wir** den Heiligen Geist ...“

Wenn wir nun den Heiligen Geist zu uns bitten, dass er sein heilsames Werk an uns tue, dann bitten wir ihn auch darum, dass er unsere Gemeinschaft untereinander stärke und sie so gestalte, wie es unserem Heiland gefällt. Wie der Herr Jesus das Zusammenleben seiner Jünger haben will, welcher Geist in seiner Kirche regieren soll, das hat er am Gründonnerstag sehr deutlich gesagt. Bei Johannes lesen wir wie er sagt: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt. Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“* Dieses Liebesgebot unseres Heilandes können wir mit unseren natürlichen Herzen nicht erfüllen. Zu sehr stecken Neid, Geiz und Missgunst in uns. Aber eben darum dürfen wir den Heiligen Geist bitten, dass er unsere Herzen ändert, dass uns mit der Liebe erfüllt, die Christus bei uns sehen möchte. Sein Frieden und seine Gesinnung sollen uns verbinden und unsere Gemeinschaft erhalten. Wie nötig ist doch diese Bitte immer wieder! Denn wie oft schauen wir missgünstig auf unsere Glaubensgeschwister in der eigenen Gemeinde oder Kirche! Wie oft lassen wir es zu, dass es lauten Streit oder verbittertes Schweigen gib. Das aber will der Herr nicht! Und wenn er uns sein Gebot der Liebe gibt, dann verheißt er uns doch zugleich auch den, der uns zu dieser Liebe

fähig macht: Den Tröster, den Heiligen Geist, der in uns die Liebe entzünden und am brennen halten will.

Ja, ein friedliches Miteinander, trotz mancher äußerlicher Unterschiede, soll in der christlichen Gemeinde ebenso selbstverständlich sein, wie die Einigkeit im Glauben an das Evangelium. Eine solche Gesinnung, die sich an Jesus ausrichtet und die seinem Vorbild nach-eifert, wird der Geist gern schaffen. Das tut er, indem er uns den Frieden, den Christus uns erworben hat immer wieder im Herzen fest macht und indem er uns Christus in seiner liebevollen Gesinnung immer wieder vor Augen führt. Lassen wir es dem Heiligen Geist aber auch zu, das er dieses Werk an uns tun kann. Hören wir auf die Worte des Evangeliums und suchen wir den Trost, den er uns im Sakrament schenken will.

Wir singen die vierte Strophe vom Lied: „Nun bitten wir den Heiligen Geist!“

4. Du höchster Tröster in aller Not, / hilf, dass wir nicht
fürchten Schand noch Tod, / dass in uns die Sinne doch
nicht verzagen, / wenn der Feind wird das Leben verklagen.
/ Kyrieleis.

Nun kehrt unser Lied wieder zurück zu seiner ursprünglichen Absicht. Es ist ein Gebet, das wir in Zeiten tiefster Anfechtung anstimmen dürfen. Der Heilige Geist ist der wahre Tröster, der uns eben nicht nur vertröstet, sondern der uns Gewissheit schenkt. Er ist es, von dem Paulus schreibt: *„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen. Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“*

Ja, wo der Geist unsere Herzen regiert, da tröstet er uns in aller Not. Da können wir den Anfechtungen des Teufels widerstehen, denn der Geist schenkt uns Hoffnung, die weit über den Tod hinaus reicht und er schärft unsere Sinne, dass wir das ewige Vaterland nicht aus dem Blick verlieren. Um all das wollen wir den Tröster auch immer wieder bitten. Er soll bei uns sein, er soll unser Trost und Beistand sein.

Am Ende einer jeder Strophe singen wir das Kyrieleis. „Herr, erbarme dich“ In aller Demut lasst uns dieses Gebet immer wieder sprechen. Wir sind nichts von dem wert, was wir vor Gott bringen und worum wir ihn bitten. Aber gestärkt und getröstet durch den Geist dürfen wir auch wissen, dass der Herr unsere Bitten gern erhören will. So sendet er uns den Heiligen Geist, der uns den rechten Glauben schenkt, der uns den Herrn Jesus Christus erkennen lässt, der die Liebe in uns entzündet und erhält und der uns tröstet in aller Not, ja auch im Tod. Kyrieleis!

Amen.